Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 206 (1927)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1925/26
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374760

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1925|26.

Wir haben am Schluß des letztjährigen Berichtes angedeutet, daß das kommende Jahr wieder eine Verschlechterung der Wirtschaftslage bringen könnte. Diese Befürchtung hat sich namentlich angesichts der am 1. Juli 1925 eingeführten englischen Luxuszölle auf Uhren, Stickereien und Seidenprodukten aufgedrängt. Heute, da wir auf das Wirtschaftsjahr 1925/26 zurückblicken, müssen wir in der Tat feststellen, daß die in den Jahren 1923 und 1924 eingetretene Erholung im schweiz. Wirtschaftsleben keine Fortschritte gemacht hat, sondern heute von einem Rückschritt gesprochen werden muß.

An diesem Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur sind nicht nur die englischen Luxuszölle schuld. In ganz Europa ist die Wirtschaftslage ungünstiger geworden. Großbritannien und Deutschland haben zwar geordnete Finanzverhältnisse, aber eine Wirtschaftskrisis in Handel und Industrie. In Frankreich steht es besser mit Handel und Industrie; dafür leidet aber dieses Land an den Uebeln einer schwindsüchtigen Valuta und hat einen aufs äußerste gefährdeten Landeskredit. Einzig Amerika ist in einer günstigen Wirtschaftsentwicklung begriffen und verzeigt eine ausgesprochene Hochkonjunktur.

Diese Verhältnisse haben natürlich auch auf das schweizerische Wirtschaftsleben nachteilig eingewirkt.

Der schweizerische Export wurde gehindert durch die geschwächte Kaufkraft des Auslandes, was speziell dem Export unserer hochwertigen Qualitätsprodukte schadet, und durch weitere Zollerhöhungen.

Die ausländischen Verhältnisse beeinflussen aber nicht nur den Absatz der Exportindustrie, sondern auch der Inlandindustrie. Es wiederholt sich, wenn auch diesmal von der gegenteiligen Seite aus, das Valutadumping, durch das namentlich die Städte Genf und Basel betroffen wurden.

Nach wie vor leiden wir in der Schweiz unter den viel zu hohen Produktionskosten, oder genauer gesagt, unter unserer sehr hohen Lebenshaltung. Nicht der im Einzelnen getriebene Luxus fällt hier in Betracht, sondern die großen Lebensansprüche des großen Durchschnittes unserer Bevölkerung, welche die Ursache der hohen Löhne und Preise sind. Dazu kommen: die eigene Zollmauer, die hohen Steuern und die hohen Transportkosten. Solange aber nirgends abgebaut wird, kommen wir auch aus diesen Schwierigkeiten nicht heraus.

Daß das vergangene Jahr wirtschaftlich ungünstiger war als das Vorjahr, zeigt sich auch in den wieder höhern Zahlen der Arbeitslosen. Nachdem im Mai 1925 das Minimum von 7189 Arbeitslosen erreicht war, stieg die Zahl wieder bis auf 20 525 im Januar 1926, während z. B. im Januar 1925 die Zahl nur 12 184 betragen hatte. Die Zahl sank dann allerdings im Frühjahr wieder, ohne die Zahlen des Vorjahres zu erreichen.

Die Lebenshaltungskosten, die im Vorjahr ziemlich stabil gewesen waren, haben im vergangenen Jahr eher sinkende Tendenz aufgewiesen. Allerdings ist der Kleinhandelsindex nicht im gleichen Maß gesunken wie der Großhandelsindex. Während der Großhandels- und Kleinhandelsindex im Januar 1925 je 172 betrug, stand der Kleinhandelsindex im Dezember 1925 auf 167, im März 1926 auf 161, während der Großhandelsindex in diesen beiden Zeitpunkten 163 und 155 betrug.

Für die Landwirtschaft zählte das vergangene Jahr dank den günstigen Witterungsverhältnissen zu den besseren. Die Heuernte fiel in jeder Beziehung sehr gut aus und auch die Emdernte war befriedigend. Sehr gut, wie schon lange nicht mehr, geriet die Kartoffelernte, deren Verwertung dank Frachtzuschüssen der Alkoholverwaltung gesichert werden konnte. Auch die Getreideernte geriet wenigstens quantitativ gut. Der Obstertrag war fast durchgehends sehr mäßig.

Der Viehmarkt hat durch die guten Futtererträge eine vermehrte Nachfrage nach Nutzvieh gebracht. Auf dem Schlachtviehmarkt machte sich ein Preisdruck bemerkbar. Dagegen sind die Schweinepreise, die im Vorjahr sehr gedrückt waren, wieder etwas bessere geworden.

Die Preise der übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind zwar nicht unbefriedigend, weisen aber gegenüber dem Vorkriegsstand eine geringere Steigerung auf, als die Produktionskosten des Landwirts.

Ein voller Erfolg war die Schweiz. Ausstellung für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau, welche im September 1925 in Bern stattfand und welche bewies, daß die schweizerische Landwirtschaft auf einer hohen Stufe der Entwicklung steht. All dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Landwirtschaft noch immer in einer schwierigen Lage steckt.

Die Nachrichten aus der Industrie lauten für das abgelaufene Jahr nicht gerade günstig. Zwar hatte die Metall- und Maschinen-Industrie eine verhältnismäßig gute Beschäftigung, erzielte aber in Anbetracht der hohen Zollmauern des Auslandes nur bescheidene Preise. Die Elektrizitätsindustrie, der es im letzten Jahr gut gegangen war, lebte im vergangenen Jahr namentlich von frühern Aufträgen. Die Uhrenindustrie hatte zwar gute Beschäftigung, verdiente aber sehr wenig dabei. Gut ist immer noch trotz den Zöllen der Geschäftsgang der Industrie für chemische und pharmazeutische Produkte, welche auch im vergangenen Jahr hohe Dividenden auszuschütten vermochte. Von der Textilindustrie ist wenig gutes zu berichten. Die Schappefabrikation weist zwar noch eine gute Beschäftigung auf, doch ist die Seidenstoffweberei und die Seidenbandfabrikation durch die englischen Zölle stark berührt worden. Auch die Konkurrenz von Frankreich und Italien macht sich hier sehr spürbar. Ein starker Schlag waren die englischen Zölle auch für die Stickerei, die ohnehin schon schlecht genug da steht und deren Absatzmöglichkeiten sich immer mehr verringern. Aber auch die Baumwollindustrie hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen. In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie hat die im Vorjahr eingetretene Besserung nicht angehalten. Ausländische Zollpolitik und Konkurrenz sind auch hier hindernd in den Weg getreten.

Im Baugewerbe hat die gute Beschäftigung des Vorjahres immer noch angehalten, hat aber doch da und dort wieder eine Abschwächung erfahren, da der s. Z. bestehende Wohnungsmangel nunmehr zur Hauptsache gedeckt ist und bei der derzeitigen gedrückten Lage mit Bauen

zurückgehalten wird. In den bis anhin ungünstigen Hypothekarverhältnissen ist eine Entspannung eingetreten. Wenigstens ist der Hypothekarzinsfuß verschiedenenorts ermäßigt worden.

Das Hotelgewerbe hat im vergangenen Jahr befriedigend abgeschlossen. Der Fremdenverkehr nahm eher noch zu, allerdings ohne vermehrte Reineinnahmen zu bringen, da durchwegs mit geringer Gewinnmarge gerechnet werden mußte. In diesem Jahr scheint aber der Fremdenstrom zurückzubleiben, was wohl mit der Verschlechterung der Wirtschaftskonjunktur in Zusammenhang steht.

Auf dem Geld- und Kapitalmarkt war im vergangenen Jahr eine große Flüssigkeit zu beobachten. Der Privatdiskont, der im Vorjahr fast immer über 3% gestanden war, wies eine sinkende Tendenz auf (Januar 2,69%, August 2%, Dezember 2,28%). Auch der offizielle Satz konnte am 22. Oktober 1925 von 4% auf 3½% ermäßigt werden. Damit hat die Schweiz mit Amsterdam und New York die niederste Bankrate. Auf dem Kapitalmarkt herrschte ebenfalls große Flüssigkeit. Bund und Kantone erhielten wieder Geld zu 5%, private Unternehmungen zu 6%. Trotz dieser günstigen Bedingungen hielten sich Handel und Industrie vor neuen Anleihen zurück. Insgesamt wurden 1925 674 Mill. Fr. gegenüber 602 Millionen Fr. im Vorjahr begeben. Von den 674 Millionen Fr. entfielen 428,7 Mill. Fr. auf Konversionen, 31 Millionen Fr. auf Aktienemissionen und der Rest auf Obligationen. Von dem Gesamtbetrag von 674 Millionen Fr. waren aber Bund und Bundesbahnen allein mit 315 Millionen Fr. beteiligt, die Kantone und Gemeinden mit zusammen 184 Millionen Fr. und das Ausland mit 76 Millionen Fr. sodaß auf Handel, Industrie und Bauunternehmungen des Inlands nur 99 Millionen Fr. entfallen.

Der Notenumlauf der schweiz. Nationalbank betrug im Jahre 1925 im Maximum 844,5 Mill. Fr. (September) und im Minimum 819,1 Millionen Fr. (August). Das Maximum des Jahres 1925 steht somit noch unter dem Minimum des Jahres 1924. Die Ursachen dieses geringern Umlaufes liegen u. a. im vermehrten Goldumlauf, in der großen Flüssigkeit des Kapitalmarktes 2c.

Der Schweizerfranken hat sich im Jahr 1925 anhaltend auf der Goldparität und darüber hinaus bewegt.

Im schweiz. Außenhandel haben sich die Verhältnisse gegenüber dem Vorjahr wenig geändert. Betrug die Einfuhr 1924 2504 Millionen Fr., so erreichte sie 1925 2663 Millionen Fr. Die Ausfuhr, die 1924 2070 Mill. Fr. betragen hatte, ist 1925 auf 2038 Millionen Fr. zurückgegangen. Im ganzen hat also eine Vergrößerung des Einfuhrüberschusses stattgefunden. Zugenommen hat gegenüber dem Vorjahr die Ausfuhr von Uhren und Maschinen, abgenommen dagegen die Ausfuhr von verschiedenen Textilfabrikaten und Nahrungsmitteln. In vielen Positionen macht sich auch der Preisdruck bemerkbar, dem die schweiz. Produkte infolge der ausländischen Konkurrenz unterliegen. Während die Ausfuhr nach Großbritanien gegenüber dem Vorjahr nur wenig zugenommen hat, beträgt die Zunahme der Ausfuhr nach Deutschland über 10%, diejenige nach Frankreich fast 20%. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Italien ist dagegen zurückgegangen.

Wirtschaftspolitisch hat das vergangene Jahr keine Neuerungen gebracht. Noch immer harren der Generalzolltarif und die Getreidemonopolvorlage der endgültigen Erledigung. Das Getreidemonopol ist von der Bundesversammlung angenommen worden und steht nun vor der Volksabstimmung, um die bereits ein heftiger Streit entbrannt ist. Die Folge dieser Kampagne war die Einreichung eines Initiativvorschlages, durch welchen die Förderung der Getreideversorgung ohne Monopol vorgeschlagen wird.

Die Schweiz steht des fernern in Handelsvertragsunterhandlungen mit Deutschland und der Tschechoslowakei, die vermutlich im laufenden Jahr zum Abschluß gelangen werden.

Als ein wichtiges Ereignis ist ferner die Annahme des Verfassungsartikels über die Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung durch das Volk vom 6. Dezember 1925 zu werten. Die Hauptsache, die Finanzierung fehlt allerdings noch; denn bis die Alkoholvorlage angenommen ist, kann die Sozialversicherung nicht eingeführt werden. Die Alkoholvorlage, welche für die Landwirtschaft und viele große Erwerbszweige ebenfalls von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist, steht zur Zeit in parlamentarischer Behandlung.

*

Für die Bundesbahnen war das abgelaufene Jahr weniger günstig als das Jahr 1924. In der Betriebsrechnung sind die Einnahmen von 404,5 auf 385,9 Millionen Fr. gesunken, die Ausgaben aber von 272 auf 277 Millionen Fr. gestiegen, sodaß der Einnahmenüberschuß von 132,5 auf 109 Millionen Fr. gefallen ist. Ende 1924 hat die Gewinn- und Verlustrechnung mit 15,15 Millionen Fr. Gewinn abgeschlossen, 1925 blos noch mit 1,48 Millionen Fr., trotz weitgehender Sparmaßregeln. Statt daß Abzahlungen an der gewaltigen Schuldenlast gemacht werden können, wurden infolge der beschleunigten Elektrifikation fortgesetzt neue Anleihen aufgenommen, sodaß der Zinsendienst pro 1925 wiederum mit netto 3,4 Mill. Fr. mehr belastet ist wie im Vorjahr. Eine Reihe ungünstiger Faktoren, wie der Rückgang des Güterverkehrs, das Anwachsen der Automobilkonkurrenz usw., deutet darauf hin, daß auch das Finanzergebnis des laufenden Jahres kein glänzendes sein wird. Unter diesen Umständen stellt die unter großen Opfern durchgeführte Elektrifikation eine Belastung dar, welche fast zu groß ist und die Bundesbahnen daran hindern, ihr Hauptaugenmerk auf eine möglichst baldige finanzielle Gesundung zu lenken, woran dem Land doch in erster Linie gedient wäre.

Die Finanzen des Bundes zeigen für das Jahr 1925 folgende Ergebnisse: Verwaltungseinnahmen 298,9 Millionen Fr.; Verwaltungsausgaben 307,9 Millionen Fr.; Ausgabenüberschuß 9 Millionen Fr. gegenüber 21,6 Millionen Fr. im Vorjahr. Bei den Ausgaben ist zum ersten Mal wieder ein Rückgang der Aufwendungen für den Schuldendienst eingetreten, sie betragen aber immer noch 38% der Gesamtausgaben. Die Personalkosten sind mit 43 Millionen Franken dieselben geblieben, aber die Subventionen sind von 49 Millionen Fr. im Jahre 1924 auf 54,2 Mill. Fr. im Jahre 1925 gestiegen. Mit Einbeziehung der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben (Mobilisationsrechnung und dergl.) ergibt sich pro 1925 ein Gesamtfehlbetrag von 12,1 Millionen Fr. gegenüber

43,4 Mill. Fr. im Vorjahr. Also immerhin eine Besserung.

Die festen Staatsanleihen betrugen Ende 1925 noch 2086,6 Millionen Fr. gegenüber 2200 Millionen Fr. im Vorjahr. Dagegen waren 168,5 Millionen Fr. schwebende Schulden vorhanden gegenüber 104 Millionen Fr. Ende 1924. Der Ueberschuß der Passiven über die Aktiven betrug Ende 1925 1566,6 Millionen Fr., wovon 347 Millionen Fr. auf die Mobilisationsrechnung fallen.

Die Finanzen der Kantone haben sich von der Belastung der Kriegs- und Nachkriegszeit immer mehr erholt. Wenigstens sind die Defizite der Staatsrechnungen im allgemeinen zurückgegangen. Allerdings ist die Finanzlage immer noch so, daß an einen Steuerabbau in den meisten Kantonen noch nicht zu denken ist.

Zusammenfassung. Das abgelaufene Jahr stand im Zeichen des Rückschritts und zeigt auch für die weitere Zukunft kein zuversichtliches Bild, jedenfalls wenn nicht mehr getan wird, um die Produktionskosten in unserem Lande zu ermäßigen. Darum kommen wir nicht herum, wenn wir unsere wirtschaftliche Stellung behaupten wollen. Es ist zu hoffen, daß diese Notwendigkeit eingesehen wird, bevor es zu spät ist.

Des Kalendermanns Weltumschau.

In der Einleitung zur Weltumschau im letztjährigen Appenzeller Kalender hat es geheißen, daß das Jahr 1924/25 im Zeichen einer nie geahnten Entwicklung des Luftverkehrs stand, mit dem Hinweis auf die Luftschiffahrt Dr. Eckeners nach Amerika, die Flüge des Norwegers Amundsen in die Nähe des Nordpols und unseres Mitbürgers Mittelholzer nach Persien. Die diesjährige Umschau könnte für ihre Zeitperiode den Gedanken weiterspinnen und als Merkmal derselben die Eroberung des Nordpols durch das Mittel der Luftschiffahrt nennen. Amundsen, dem Italiener Nobile und dem Amerikaner Ellsworth ist es geglückt, mit ihrem mit allen wissenschaftlichen Apparaten wohlausgerüsteten Luftschiff „Norge" den Nordpol nicht nur zu erreichen, sondern ihn zu überfliegen und von ihm aus das amerikanische Festland im Norden von Alaska zu erreichen. Damit ist auch das letzte Gebiet des Erdballes, das für unsere Augen noch im undurchdringlichen Dunkel lag, erschlossen und die Schleier sind auch vom Nordpol gefallen, nachdem sich kühne Forscher mehr als ein Jahrhundert unter Einsatz des Lebens vergeblich mühten, sie zu lüften. Die Träume, die so viele an diese Entdeckung knüpften, sind nun freilich auch zerflossen. Es war nichts mit dem erträumten offenen Meer, nichts mit dem erträumten Festland am Nordpol, auch nichts mit der Erschließung größter erdphysikalischer Geheimnisse, die er offenbaren werde. Nichts als trostloseste Eiswüste, immer sie und nur sie und nicht einen Platz, auf dem die „Norge" hätte landen können. Dennoch bedeutet die Entdeckung und Ueberquerung des Nordpols ein weltgeschichtliches Ereignis in wissenschaftlicher und verkehrspolitischer Hinsicht, an das ein doppelter Hochtriumph der Technik sich knüpft, erstens die gewaltige Vervollkommnung der Luftfahrzeuge, die sie zu einem beherrschenden Fahrzeug auf dem Erdball machen wird, und zweitens die nicht weniger gewaltige Vervollkommnung der drahtlosen Telegraphie, die es den kühnen Entdeckern gestattete, fast während der ganzen Fahrt mit der übrigen Welt in Verbindung zu bleiben, und diese nach erfolgter Landung fast mit Windeseile vom weltfernen Alaska aus über ihre Erlebnisse bis in alle Details zu unterrichten. Wie lange noch, und die Weltumseglung vermittelst Luftzeug wird zu den Alltäglichkeiten gehören? Wir in der Schweiz werden schon in wenig Jahren einen genauen Einblick in die Weltbedeutung des Luftverkehrs erhalten. Die riesigen Fabrikanlagen für Flugzeugfabrikation in Altenrhein bei Rorschach durch die weltberühmten Dornier-Werke sind schon im Bau begriffen; einmal im Betrieb, dürfte sich an sie bald ein Mittelpunkt des Luftverkehrs über den ganzen Erdball gliedern.

Auf dem Gebiete des Völker- und Staatenerlebens in der Zeitspanne unserer Umschau ist mit Wehmut zu sagen, daß hier als allgemeineres Merkmal leider keine Triumphe zu verzeichnen sind, aber auch gar keine, sondern überall nur Unsicherheit, Mißtrauen, Zerrissenheit und Unbefriedigung in politischer Beziehung sowohl wie in sozialer und wirtschaftlicher. Ein scharf umrissenes und allgemeines Merkmal zeichnet sich immer deutlicher ab, ein rapider Niedergang des Parlamentarismus (Parlament = Volksvertretung) und die Tendenz nach diktatorischen Regierungsmethoden. Ein hochgefeiertes Instrument der Volksbefreiung und Volkswohlfahrt wurde seit bald hundert Jahren zum herrschenden System in den zivilisierten Staaten. Mehr und mehr erweist sich das Instrument als abgenützt und untauglich, und an seine Stelle tritt ein diktatorisches System. Nicht mehr bloß Italien, Spanien und die türkische Republik stehen heute unter dem Regiment der Diktatur, auch Griechenland und Portugal haben jetzt ein solches, über Polen hängt es als Damoklesschwert. Marschall Pilsudski hat bereits gezeigt, daß er jeden Tag die Diktatur an sich reißen könnte und der Mann dazu ist, wenn es nicht mehr anders geht. In Frankreich und Deutschland ist das Ansehen der Volksvertretungen und die Achtung vor ihnen angesichts ihrer fortwährenden Ohnmachtsbeweise in allen kritischen Fragen ebenfalls mächtig gesunken, und auch in der Tschechoslowakei spuckt eine starke faszistische Bewegung. Für Frankreich ist überaus bezeichnend, daß dort die neueste Regierung Briand-Caillaux vielfach als „Zwei Konsulenregiment" begrüßt wurde. Hand in Hand mit dem Niedergang des Ansehens des Parlaments geht in den meisten Staaten der Niedergang des Ansehens der Politiker. War es einst eine Ehre Politiker zu heißen, sind sie heute in den meisten Ländern scheel